

Trübe Aussichten für Sprachen

Die Vielfalt der Sprachfächer an Baselbieter Gymnasien schwindet. Abschaffung eines Nischenfachs stösst nun auf Kritik.

Michael Meury

Die Reform der gymnasialen Maturität sorgt auch im Baselbiet für Turbulenzen. Der Kanton muss innert acht Jahren gesetzliche Grundlagen schaffen, um der «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» (WEGM) des Bundes gerecht zu werden. Im geltenden Bildungssystem haben Baselbieter Maturandinnen und Maturanden die Möglichkeit, vier von fünf Maturitätsprüfungen in einem Sprachfach zu absolvieren. Doch Ende März gab der Bildungsrat seine Änderungsvorhaben per Medienmitteilung zur Anhörung bis Mitte Juni frei. Dabei wurde klar: Der Sprachenvielfalt geht es an den Kragen.

Kein «Extremfall der Sprachlastigkeit»

«Dieser Extremfall der Sprachlastigkeit soll nicht mehr möglich sein», hiess es seitens des Kantons. Dafür werden Wirtschaft und Recht sowie Informatik neu zu Grundlagenfächern. Philosophie/Psychologie wird ein neues Schwerpunktfach. Während Italienisch als Schwerpunktfach abgeschafft wird, aber als Alternative zu Französisch wählbar bleibt, ist es um die Schwerpunktfächer Russisch und Griechisch geschehen.

Griechisch gibt es bloss am Gymnasium Liestal und Russisch am Gymnasium Münchenstein. Für die betroffenen Lehrpersonen stehe die Abschaffung ihres Faches aber in einem grösseren Kontext. Eine verminderte Angebotsvielfalt stehe im Widerspruch zu Wahlfreiheit und Bildungsgerechtigkeit.

Russisch und Griechisch würden zusätzliche Kosten auslösen, weil nie ganze Klassen gebildet werden können, erwidert jedoch Fabienne Romanens, Sprecherin der Baselbieter Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion. «Die Kurse sind sehr klein und mussten auch schon aussetzen, was die Kontinuität beein-



Dostojewski im Original nicht ohne Russisch: Verschwindet mit der Streichung des Schwerpunktfachs der Zugang zur Kultur? Bild: Yann Schlegel

trächtigt und bei repetierenden Schülerinnen und Schülern zu Problemen führt.» Demgegenüber sei der Bedarf an Philosophie/Psychologie gross. Die neue Stundentafel müsse zudem

«Die Kurse sind sehr klein und mussten auch schon aussetzen.»

Fabienne Romanens
Baselbieter Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion

«kostenneutral umsetzbar» sein. Dem stünde aber eine Ausweitung des Schwerpunktfachangebots entgegen. Es komme für den Kanton daher auch nicht infrage, den Gymnasien die Freiheit zu lassen, je ein Schwerpunktfach nach eigenem Gutdünken anzubieten.

Gerade die Abschaffung des Faches Russisch sorgte über das Gymnasium hinaus für einen Aufschrei. So reagierte der Verein Russischlehrerinnen und Russischlehrer in der Schweiz mit «Bestürzung». Dessen Stellungnahme an den Kanton liegt der bz vor: Nur noch wenige Schweizer Gymnasien seien imstande, Leute mit Russisch-Profil in ein entsprechendes Studium zu entlassen. «Und gerade den mit Osteuropastudien ausgestatteten Universitätskantonen Baselland, Basel-Stadt, Bern

und Zürich kommt in dieser Beziehung eine besondere Verantwortung zu.»

«Akademischen Rang der Schweiz gefährdet»

Auch die Schweizerische Akademische Gesellschaft für Osteuropawissenschaften wandte sich kritisch an den Kanton: Eine Reduktion sei «kurzsichtig». Denn der Bedarf an Expertise mit sprachlichen und landeskundlichen Kenntnissen im postsowjetischen Raum sei gerade für die Schweiz «mehr denn je ausgewiesen».

Nun melden sich auch Dozierende des Profils Bereichs Osteuropa der Universität Basel per Stellungnahme. Die Streichung betreffe sie direkt. Rund die Hälfte aller Studienabgänge im Profil Osteuropa bauen auf dem Schwerpunktfach Russisch am

Gymnasium auf. «Unser dringendes Anliegen ist es deshalb, dieses Fach auf keinen Fall abzuschaffen.» Denn dies würde auch die universitäre Beschäftigung mit Osteuropa und somit den «akademischen Rang der Schweiz gefährden».

Doch der Kanton Baselland, der die Uni-Trägerschaft mit Basel-Stadt teilt, sieht sich nicht in der Verantwortung, diesen akademischen Schwerpunkt durch die eigene Bildungspolitik zu pflegen. Denn nicht alle Maturandinnen und Maturanden mit Russisch-Profil würden auch diesen Studiengang belegen, erklärt Romanens. Zudem führe die Universität selbst Elementarsprachkurse durch, «welche die Voraussetzungen für die Teilnahme am regulären Russischunterricht auf Bachelor-Niveau vermitteln».